

12. So. im Jahreskreis A 21. Juni 2020

Jahrelang Schuldenberge für unsere Kinder und Enkel, 80 Millionen Menschen auf der Flucht, neue Corona-Infektionsherde, Abtreibungslobbyisten auf dem Vormarsch, ein Wahnsinnsanstieg von Kinderpornografie-Konsum und wieder Negativ-Schlagzeilen über die Kirche. Gleichzeitig mit den Corona-Lockerungen, die wieder mehr Lebensfreude ermöglichen, sind wir beständig mit den dunklen Seiten in unserer Welt konfrontiert. Sie machen beklommen, sorgenvoll und empören zutiefst.

Lesung und Evangelium von heute machen auf dieses Dunkle, die Macht der Sünde in der Welt und auf unsere Ohnmacht den Mächten der Welt gegenüber aufmerksam. Damit sagen sie die Wirklichkeit aus. Unser Glaube ist ja keine Scheinwelt und heile Idylle, sondern soll und muss der Wirklichkeit standhalten und sich darin bewähren. Die Welt ist de facto voll von Dingen, die uns Angst machen. Manche Paare möchten gar keine Kinder mehr in die Welt setzen, da ihnen die Zukunft so schwarz erscheint.

Blieben wir bei unserem rein irdischen Blick auf die Wirklichkeit stehen, sähe es wirklich finster aus.

Das Wort Gottes lässt uns jedoch einen Schritt weitergehen und schenkt uns eine größere Perspektive. Es sagt: Ja, in der Welt gibt es Mächte, denen wir nicht gewachsen sind, die unheimlich sind. Jesus tritt an diesem Sonntag in die verängstigte Menschheit, so wie er damals durch die verschlossenen Türen zu den Aposteln kam, und spricht dennoch 3-mal „Fürchtet euch nicht“. Bei ihm ist es keine billige Vertröstung, er kann und darf es in aller Wirksamkeit und Echtheit sprechen, denn er hat alle Furchtbarkeiten bis in den Tod hinein durchlebt. Es ist wahrhaftig, wenn er uns zuruft: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.

Jesus ermutigt uns dazu, keine Furcht vor den Menschen zu haben.

Wir haben Furcht, vor Ansteckung, letztlich vorm qualvollen Sterben und vorm Tod, vor der Insolvenz, vor der Einsamkeit, vor Tadel, vor Versagen, vor schlechtem Gerede über uns... Die größte Furcht aber, ist das nicht die, nicht geliebt zu werden und in den Augen anderer nichts zu gelten?

Jesus will unsere Furcht „ordnen“ und damit die Dinge, von denen wir unser Leben beeinflussen lassen. Sein „Fürchtet euch nicht“ meint: Wenn du dich vor Menschen fürchtest, so erkenne doch: Gott ist größer. Mache dich fest in ihm. Er allein ist der letztlich Maßgebliche, der definitiv über unser Leben befinden wird. Alle Menschenmacht ist endlich und begrenzt, sie kann uns das Innerste nicht rauben. „Gott fürchten“ ließe sich vielleicht übersetzen mit: Gott in seinem Leben groß sein lassen, ihm vertrauen, dass er wirklich alle Macht hat. Wer Gott so fürchtet, der gewinnt Wurzel und Rückgrat, der wird standhaft und aufrecht gehen können im Gewirr der Beurteilungen und Meinungen von außen.

Wenn jemand sich aufmacht, in der wahren Gottesfurcht zu wachsen und sich Gott zu nähern, dann erkennt er, dass er sich der Güte nähert und sich die Furcht in Liebe wandelt und dass die rechte Antwort das Vertrauen ist. Welche Mutter hat je die Haare auf dem Kopf ihres Kindes gezählt? Gott in seinem - ja wirklich beeindruckenden - Interesse für uns weiß um jedes Haar (Es sind übrigens ca. 300.000), auch um die schon ausgefallenen 😊. Er weiß um die Schlappeheit nach einem Wetterumschwung, um das mulmige Gefühl vor einer Operation, um die Freude der Eltern und Großeltern, wenn der Steppke die ersten Wörter entdeckt und

versteht, um das Genießen einer Umarmung nach drei Monaten ohne Menschenberührung, um die Erschöpfung nach 8 Std. Non-Stop-Videokonferenz.

Es ist gar nicht so selbstverständlich, einen Gott, der sich so heftig für mich interessiert, an mich wirklich heranzulassen. Er möchte gerne Anteil haben an meinen Gedanken, Emotionen, Taten und Befindlichkeiten meines Leibes. Kann ich mir diese Nähe gefallen lassen und Gefallen an ihr finden? Und so letztlich tiefe Geborgenheit erfahren? Ich glaube, gerade diese Geborgenheit in Gott bringt als Folge eine innere Freiheit mit sich, die zugleich eine Unabhängigkeit von der Menschenfurcht, vom Gefallen-Wollen bedeutet. Wer sich fest in Gottes Liebe verankert weiß, dem tun Verletzungen, Verluste nicht ganz so weh, weil sie ihm den letzten Halt in Gott nicht rauben können.

Dass der Glaube einfach so alle Ängste verschwinden lässt, ist jedoch eine grundfalsche Annahme. Es gilt nicht: Hast du noch Angst, so hast du zu wenig geglaubt. Ängste kann man nicht einfach so abschalten, auch nicht, wenn man gläubig ist. Sie sind da und begleiten uns, wir arbeiten an ihnen. Als Glaubender habe ich jedoch mit Gott einen Bezugspunkt, zu dem ich meine Ängste bringen kann, ich kann vertrauen, dass Gott größer ist und nicht meine Angst das Allergrößte und mich Beherrschende bleibt.

Ein starkes Beispiel für einen Mann, der in Gott Standhaftigkeit und Unerschrockenheit besaß, finden wir im Propheten Elija: Weil er dem Auftrag Gottes treu diente, musste er Verfolgungen und Niederlagen erleiden. Jesus Sirach kann im Rückblick auf Elijas Leben bezeugen: „Solange er lebte, hat er vor niemand gezittert, kein Mensch hatte Macht über seinen Geist“ (Sir 48,12). Menschen wie Elija gab und gibt es, doch vielleicht zu wenige? Ich erinnere mich an einen Priester, der seiner Gemeinde vermittelte: „Ich bin nicht gekommen, um allen zu gefallen, ich bin gekommen, um das Wort Gottes zu verkündigen.“ Mutig!

Wer Gottes Wort verkündet und Gott mehr fürchtet als die Menschen, wird Gegenwind bekommen (Der Jünger muss sich damit begnügen, dass es ihm geht wie seinem Meister Mt 10,25). Aber wer Gott im Rücken hat, wird Gegenwind besser ertragen. Wenn jemand allen gefällt oder allen gefallen will, (Menschenfurcht?!) sollte das nachdenklich machen. Wehe, wenn alle gut von uns reden. Einen faulen Frieden suchen, ist keine Tugend, sondern Versuchung.

Vielleicht krankt die Kirche an zu viel Menschenfurcht und zu wenig Gottesfurcht?

Es bleibt das Wort Jesu, für jeden Einzelnen von uns und für uns zusammen, seine Kirche, in unserer von Licht und Schatten durchfluteten Welt:

Fürchtet euch nicht vor den Menschen, fürchtet, d.h. vertraut Gott, der allumfassende Sorge ist und euch hält!

Alexa Weber